

Julius Sachs

aus:

Spuren. Jüdisches Leben in Werther

Hrsg.: Arbeitskreis „Spuren jüdischen Lebens in Werther“  
Werther (Westf.), 2020, Seite 26-27

---

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Texten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

Die Datei wurde unter der Lizenz „**Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen**“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-nd 3.0/de“) veröffentlicht.



Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

## Julius Sachs

Julius Sachs war der dritte Sohn von Feodor und Friederike Sachs und wurde in Werther geboren. Das Haus befand sich an der Alten Bielefelder Straße Nr. 19.

Julius Sachs lebte in Münster, wo er einen Textilgroßhandel betrieb. Anfang November 1938 war er für mehrere Tage in Werther, um seinen Vater zu besuchen. Am 10. November 1938 musste er miterleben, wie die Fensterscheiben seines Elternhauses von Unbekannten eingeschlagen wurden. Anschließend wurde er im Stadtgefängnis von Werther eingesperrt und einige Tage später zusammen mit Julius Weinberg in das KZ Buchenwald gebracht.

Anfang Dezember 1938 kam Julius Sachs aus Buchenwald zurück mit der Auflage, Deutschland binnen acht Wochen zu verlassen. Dennoch blieb er in Werther, um zusammen mit seinem Bruder Artur den fast erblindeten Vater zu versorgen.

Im Januar 1939 heiratete er in Münster Ilse Samuel, die beiden lebten aber zusammen mit Julius' Vater in Werther.



Hochzeitsfoto von Ilse und Julius Sachs  
(Quelle: M. Sachs)

Julius Sachs wurde zusammen mit seinem Bruder Artur und seinem Cousin Siegmund Sachs zwangsverpflichtet, in einer Bielefelder Fahrradfabrik zu arbeiten. Um dort hinzugelangen, wurde ihm die Erlaubnis erteilt, im kalten Gepäckwagen der Kleinbahn mitzufahren.



Ilse und Julius Sachs  
mit Tochter Rechel  
(Quelle: A. Husemann)

Im März 1940 brachte Ilse Sachs mit Hilfe der damaligen Oberschwester im Krankenhaus Werther ihre Tochter Ruth zur Welt, obwohl jüdische Frauen zu der Zeit eigentlich keinen Zutritt mehr zu Krankenhäusern hatten. Auch Milchzuteilungen an jüdische Familien waren nicht erlaubt; trotzdem lieferte die Familie Husemann Milch an die junge Familie Sachs und hielt auch weiterhin Kontakt zu ihr. In ihrer verzweiferten Situation versuchte die Familie mehrmals, Deutschland zu verlassen, was ihr aber nicht gelang.

|  |                         |
|--|-------------------------|
| Julius Sachs   | * 25.03.1909 Werther    |
| Ilse Sachs, geb. Samuel                                    | * 24.08.1909 Salzkotten |
| Rechel „Ruth“ Sachs  | * 10.03.1940 Werther    |
| Die Familie am wurde 02.03.1943 nach Auschwitz deportiert. |                         |

Im März 1942 erging der Befehl an die Gestapo Münster, die jüdische Bevölkerung aus Ostwestfalen in den Osten zu „evakuieren“. Julius, Ilse und Ruth Sachs wurden jedoch erst am 2. März 1943 in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Dort wurden sie getrennt, wie einem Brief zu entnehmen ist, den Julius Sachs an die Familie Husemann in Werther schrieb. Darin bedankt er sich für die Lebensmittelpakete, die sie ihm ins Lager Beuna-Auschwitz geschickt hatte.

12.12.1943

Liebe Husemanns,  
leider komme ich erst heute dazu, mal wieder ein Lebenszeichen von mir zu geben.  
Zunächst herzlichen Dank für das Paket. Ich kann Euch nicht sagen, wie sehr ich mich darauf gefreut habe. Die Brote sind sehr gut angekommen und ich habe es mir für einige Tage eingeteilt, mich satt zu essen, was mir sehr gut getan hat. Unser Essen ist in letzter Zeit noch schlechter geworden und man hat dauernd Hunger bei der schweren Arbeit. Ja, meine Lieben, nun ist es bald Weihnachten und ich muß immer noch mit großer Sehnsucht an das vergangene Jahr denken.  
Was macht Hansi? Sowie Eure lieben Eltern und Tochter? Ihnen allen herzliche Grüße. Leider höre ich von Ilse und Tochter gar nichts. Ihr könnt Euch denken, wie schrecklich das für mich ist. Was fangen denn unsere Nachbarn an? Grüßt auch bitte besonders Wöhrmann und Lisbeth Pott. Vielleicht denken diese auch mal an mich.  
Interessantes kann ich von hier nicht berichten, da ich nichts erlebe außer Kummer und Elend, und davon will ich nichts schreiben.  
Kalt ist es hier sehr, Schnee liegt schon länger, und da wir schlechte, dünne Kleidung und wenig im Magen haben, frieren wir von früh um 5, wo wir aufstehen, bis abends.

Also Ihr lieben Husemanns, Ihr tut bestimmt ein gutes Werk, wenn Ihr mich nicht vergeßt. Die Pakete kommen immer gut über. Es wird mir, genau wie dieses Mal, nicht immer möglich sein, den Empfang sofort zu bestätigen, deshalb dürft ihr aber ruhig immer schicken, was ihr erübrigen könnt.

Wünsche möchte (ich) nicht äußern, aber wenn es möglich wäre, einmal etwas zum Schmieren mit zu senden, vielleicht eine Kleinigkeit an Fett oder Marmelade oder irgend etwas ...

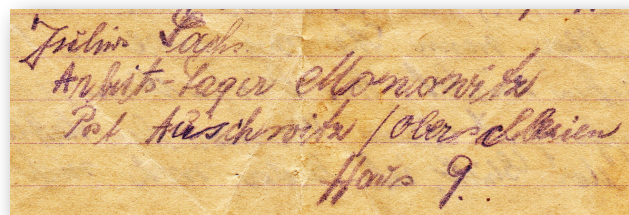
Wegen etwas Wurst oder dergleichen möchte ich nicht unverschämt bitten. Brot ist ja für mich schon ungemein wertvoll.

Also Ihr Lieben noch mal herzlichen Dank. Denkt recht bald und oft an mich. Recht angenehme Feiertage wünsche ich allen von Herzen und viele Grüße,  
Euer Julius

Ebenfalls ein glückliches neues Jahr

Brief vom 12.12.1943  
(Quelle: A. Husemann)

Als Absenderadresse gab Julius Sachs das Arbeitslager Monowitz, Post Auschwitz/Oberschlesien, Haus 9 an.



Handwritten address in cursive script on aged paper: Julius Sachs, Arbeitslager Monowitz, Post Auschwitz/Oberschlesien, Haus 9.

Absenderadresse  
(Quelle: A. Husemann)

Im Januar 1945 starb Julius Sachs auf dem sogenannten Todesmarsch nach Westen. Ilse und Ruth Sachs waren bereits nach ihrer Ankunft 1943 in Auschwitz ermordet worden.